Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 51 (1953)

Heft: 2

Artikel: Ägidius Tschudi (1505-1572) als Kartograph

Autor: Blumer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-210064

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorzüge derselben, insbesondere die ästhetischen und fahrpsychologischen, können auch von andern Kurven mit stetiger Krümmungsänderung geboten werden. Als solche sind wegen ihrer verhältnismäßig einfachen Funktionen die gewöhnliche und die kubische Parabel gerechtfertigt, bei gestrecktem Verlauf des Trasses diese allein, bei scharfen Biegungen beide zusammen.

Zum Schlusse sei nochmals bemerkt, daß die vorstehenden Überlegungen auf der Unmöglichkeit beruhen, die Straßenkurven bei gemischtem Verkehr in genügender Weise zu überhöhen. Erst wenn bei ausschließlichen Autobahnen die Querneigung der Fahrbahn bei Richtungsänderungen entsprechend den Anforderungen der Dynamik den großen Geschwindigkeiten vollständig angepaßt würden, wäre zu untersuchen, wie groß die Querabweichungen zwischen unserer Parabelkombination und der Klothoide innerhalb derselben Endpunkte in einzelnen charakteristischen Fällen ausfallen würden und ob infolge dieser Abweichungen unsere Schlußfolgerungen illusorisch würden.

Ägidius Tschudi (1505–1572) als Kartograph

Von Walter Blumer, Ingenieur, Bern

Neben Geschichtsforschung hat Ägidius Tschudi (oder Gilg, wie er sich schrieb), der bekannte Glarner Historiker und Staatsmann, sich auch mit Geographie und Kartographie beschäftigt. Bis jetzt sind einzig seine Geschichtswerke gewürdigt worden, seine geographischen Arbeiten dagegen harren noch einer genauen Untersuchung.

Schon im Alter von neunzehn Jahren durchwanderte Tschudi, wie er selber sagt, die Schweiz nach allen Richtungen und hat nicht ohne Schwierigkeiten „etliche Alpgebirg" bestiegen, den Großen St. Bernhard, den Theodulpaß, die Furka, den St. Gotthard, Lukmanier, Splügen, Septimer und andere, und dabei eifrig skizziert. So entstand 1528 auf Grund seiner Beobachtungen die erste die ganze Schweiz umfassende große Karte, die zehn Jahre später, 1538, ohne Zweifel mit seinem Einverständnis, von Sebastian Münster kunstvoll ausgestattet, herausgegeben worden ist. Diese Karte, für damalige Verhältnisse eine bemerkenswerte Leistung, bildete die Grundlage für weitere Schweizer Karten wie diejenigen von Sebastian Münster (1540), Johannes Stumpf (1547), Antonio Salamanca (1555), Abraham Ortelius (1570) und deren weitere Nachzeichnungen. 1585 hat sodann Gerhard Mercator, gestützt auf die Zürcher Karte von Jost Murer (1566) und die Berner Karte von Thomas Schöpf (1577) und für den Rest Tschudis Karte benutzend, eine Schweizer Karte geschaffen, die für weitere Jahrzehnte als Vorbild für zahlreiche Karten diente.

Tschudi wußte, daß seine Karte, wie er sich ausdrückt, „an etlichen Orten presthafft" ist. Er beklagt sich zum Beispiel, zwischen Uri und

Glarus sei „eine Öffne gelassen, wo doch ein merklich Gebirg unterscheidet". Er trachtet danach, eine neue, bessere Karte zu zeichnen. 1569 schreibt er an Josias Simler, er habe die „mappa, so etwa von mir ussgangen, gemehrt und gebessert" und schickt sie ihm, um sie gegebenenfalls drucken zu lassen. 1571 aber verlangt er seine „papierin mappam Helvetiae" wieder zurück, ohne daß sie inzwischen veröffentlicht worden war.

Die Stiftsbibliothek in St. Gallen besitzt unter andern Kartenzeichnungen Tschudis drei einander angepaßte Blätter, die die Schweiz, und zwar das Gebiet nördlich der Alpen[1], etwa 32 × 77 cm groß, darstellen. Ohne Zweifel ist diese Darstellung der Schweiz Tschudis zweite Schweizer Karte und mit derjenigen, die er im Brief an Simler erwähnt, identisch. Unmöglich kann sie als Entwurf für seine erste Schweizer Karte von 1538 betrachtet werden, denn die zweite ist gegenüber der ersten Karte auffallend genauer und weist mehr Einzelheiten auf, besonders in der Zentralschweiz, im Zürcher Gebiet und in der Ostschweiz. Ein Fortschritt ist zudem die Orientierung nach Norden, währenddem die erste Süden oben hat[2].

Als Entstehungszeit dieser neuen, zweiten Schweizer Karte Tschudis muß die Zeit zwischen 1560 und 1565 angenommen werden. Denn Tschudi hätte 1560 kaum seine Erlaubnis zu einer zweiten Ausgabe seiner ersten Karte gegeben, wenn er bereits schon eine bessere in Arbeit gehabt hätte. Anderseits aber muß sie vor 1566 entstanden sein, weil in diesem Jahr Jost Murer seine für die damalige Zeit genaue Karte des Zürcher Gebiets herausgegeben hat, die Tschudi sich gewiß zu Nutzen gemacht hätte. Die Karte Tschudis zeigt aber keine Anlehnung an diejenige Murers, so daß sie 1565 vollendet gewesen sein muß.

Nicht weniger als sechzig Kartenzeichnungen sind von Tschudis Hand erhalten und umfassen fast alle damals bekannten Länder[3]. Sie sind nicht in einem besonderen Band vereinigt, sondern finden sich verstreut in verschiedenen Handschriftenbänden eingeheftet. Von diesen kartographischen Arbeiten ist einzig die Schweizer Karte Tschudis Originalarbeit. Die andern sind alles Kopien und Kompilationen von älteren und neueren Karten, die er aus griechischen, römischen und neueren Geschichts- und Geographiewerken sowie Reisebeschreibungen ergänzt hat.

---

[1] Wahrscheinlich waren Wallis, Tessin und Graubünden vorhanden, aber verlorengegangen. Es wäre möglich, daß Tschudi die Südschweiz auf einer Karte von Oberitalien eingetragen hat. Der Randeinteilung des südlich angrenzenden italienischen Blattes nach zu schließen, muß er auch von Oberitalien eine Karte gezeichnet haben, die leider nicht erhalten ist.

[2] Diese zweite Schweizer Karte Tschudis wurde erstmals 1949 herausgegeben und beschrieben. Siehe W. Blumer, „Die Schweizer Karten Gilg Tschudis und Gerhard Mercators", mit verschiedenen Reproduktionen. Ebenso in „Geographica Helvetica", V, 1950, mit einer Kopie der Karte, und „Imago Mundi, Review of early Cartography", Vol. VIII, mit einer Reproduktion der Originalzeichnung.

[3] Ein vollständiges Verzeichnis der sechzig Karten mit ihrer Beschreibung wird in „Imago Mundi", Vol. X, erscheinen.

Tschudi hat folgende Länder gezeichnet: Skandinavien 1 Blatt, Großbritannien 5 Blätter, Schweiz 4[4], Spanien und Portugal 6, Italien 5, Gebiete Frankreichs 8, Holland 1, Deutschland 4, Teile von Österreich, Ungarn und Jugoslawien 10, Griechenland 1, Kreta 2, Kleinasien, Syrien und Palästina 8 und Afrika 5 Blätter. Eine Weltkarte fehlt leider, ebenso eine Gesamtkarte von Frankreich. Von Rußland ist ebenfalls nichts vorhanden, obschon ihm Glarean 1551 die russische Geschichte Herbersteins mit dessen Karte von Rußland („tabula belle picta") zugestellt hatte.

Es ist bekannt, daß Tschudi kurze Zeit in französischem Kriegsdienst gestanden, sich 1536 in der Provence, 1540 in Oberitalien und in Rom aufgehalten hat und 1558 als eidgenössischer Gesandter nach Augsburg gegangen ist. Andere Gegenden hat er nicht besucht. Daß er in Paris studiert haben soll, hat sich nach neueren Forschungen als unzutreffend erwiesen. Er selber sagt, er habe „Gallien nicht durchwandlet". 1516 hat Tschudi an der Universität in Basel bei seinem Verwandten Heinrich Glarean studiert. Als sich letzterer bei Ausbruch der Pest nach Paris begab, berief der Vater Tschudi seinen Sohn zurück nach Glarus. Durch unermüdliches Selbststudium hat er sich in Geschichte und Geographie weitergebildet. Infolge seiner reichen Kenntnisse und hervorragenden politischen Tätigkeit ist er zu Ansehen gelangt, so daß ihm die Archive der eidgenössischen Orte und Klöster offenstanden, wo er eifrig weiterforschte und sich Abschriften und Auszüge aus Chroniken und Urkunden anlegte. Auf diese Weise wurde er der Begründer der schweizerischen Geschichtsschreibung. Es ist erstaunlich, wie sehr Tschudi belesen gewesen ist. Er gibt die Quellen zu seinen historischen und geographischen Arbeiten an. Es sind die Schriftsteller des Altertums und neuerer Zeit, Geschichts- und Geographiewerke, auch Inschriften, aus denen er alles herausnotierte, was ihm für seine Arbeiten nützlich erschien. Deshalb finden wir neben den damals üblichen Ortsnamen auch die älteren, zum Beispiel lateinischen Bezeichnungen. So fügt er zu Zürich Tigurum und Thuricum bei, für Val de Travers steht Vallis Transuersa, Vault Trauerse und Watrawer, bei Murten noch Murtium, Moratum und Morat usw.

Geographisches und kartographisches Material wird Tschudi außer von Glarean (1488–1563) auch von Münster (1489–1552), der für seine „Kosmographie" sich solches von bedeutenden Gelehrten zukommen ließ, erhalten haben. Mit den Historikern Simler (1530–1576), Stumpf (1500–1578), mit Renan, Vadian, Bullinger und andern unterhielt er rege Beziehungen, immer bestrebt, sein Wissen zu bereichern, aber auch von seinen Kenntnissen weiterzugeben. Ende Oktober 1571, vier Monate vor seinem Tode, ersuchte er, schwer krank, noch Simler um Zusendung des „neuen Buches mit allen Landkarten, Theatrum intituliert" und meint damit das Kartenwerk des Ortelius.

Tschudis Arbeitsmethode, alles Wissenswerte, was seinem Zwecke dienen konnte, zu sammeln, zusammenzustellen und zu verarbeiten, zeigt

---

[4] Es befindet sich dabei noch eine kleinere, unvollendete Schweizer Karte, auf welcher das Wallis eingezeichnet ist, nicht aber das Tessin und die Ostschweiz.

folgendes charakteristisches Beispiel. Die Karte von Skandinavien[5], 41 × 52 cm groß, die von besonderem Interesse ist, weil sie ein Gebiet umfaßt, das geographisch weniger bekannt war als andere Länder Europas, stützt sich auf ältere und neuere Vorlagen. Die Umrißlinien sind im großen und ganzen dem 1532 herausgegebenen Kärtchen, 32 × 35 cm, von Jacobus Ziegler (1470–1549) entnommen[6]. Auch die Gradeinteilung am Rande ist auf beiden genau dieselbe. Unter Quellenangaben notiert Tschudi selber „ex Zieglero opera omnia". Hingegen zeichnet Tschudi die Küstenlinien detaillierter und gibt viel mehr Ortschaften und Einzelheiten an. Er stellt so neuere Darstellungen, die er aus geographischen Werken und Reiseberichten vervollständigt haben muß, in eine alte Form hinein. Die dänischen Ortschaften sowie die Umrisse Schottlands und Irlands zeigen die Analogie mit den tabulae modernae ptolemaei (1513). Merkwürdig ist, daß Tschudi die große, 1539 gezeichnete Skandinavienkarte von Olaus Magnus nicht gekannt zu haben scheint, obschon er von Glarean in einem Brief 1551 auf dieselbe aufmerksam gemacht worden ist, ebenso nicht deren Reproduktionen, wie zum Beispiel die 1567 zu Basel erschienene stark vereinfachte Kopie als Beilage zu „Historia de gentium septentrionalium" oder das Kärtchen von Jacopo Gastaldi von 1548. Die Karte von England, als weiteres Beispiel, stützt sich auf Münsters Karte in seiner Ptolemäusausgabe von 1552[7]. Hier hat er jedenfalls unter anderm die Beschreibung Britanniens des Italieners Paolo Giovio, 1548, benutzt, denn in seinem Verzeichnis notiert er als Quelle „ex Paulus Jovius" sowie ein „Iter Britanniorum".

Manches bei Tschudis Karten ist unabgeklärt. Es hat den Anschein, als ob dieselben in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens gezeichnet worden seien. Die Karten tragen keinen Titel und weisen keine Jahreszahl auf. Ebenso fehlen Kompaßrosen, Meilenmaßstäbe oder sonst ein Text. Gradeinteilungen am Rande sind meistens vorhanden. Sämtliche Karten sind nach Norden orientiert. Der Wert der Kartenzeichnungen ist verschieden. Die meisten, besonders die Generalkarten, sind sorgfältig gezeichnet und beschrieben, einige Darstellungen jedoch sind roh, in der Situation ungenau und für seine Zeit rückständig. Auf allen Karten sind die Gebirge durch dichte Schuppenreihen schematisch dargestellt und die Flüsse unnatürlich langgestreckt. Im allgemeinen jedoch sind die Karten nicht ohne Bedeutung und verdienen, beachtet zu werden. Sie sind ein interessantes Glied in der Entwicklung der kartographischen Darstellung zwischen den noch unter ptolemäischem Einfluß stehenden Karten und dem Theatrum Orbis Terrarum des Ortelius von 1570, der großen Sammlung bester zeitgenössischer Karten.

---

[5] Tschudis Karte von Skandinavien wird abgebildet in „Imago Mundi", Vol. X.

[6] Abbildung in „Facsimile Atlas" von Nordenskiöld, pag. 57.

[7] Siehe „The Geographical Journal", Vol. 81, mit einer Reproduktion der Karte von England.